

Eigenthum
des Kaiserlichen
Patentamts.

KAISERLICHES



PATENTAMT.

PATENTSCHRIFT

— № 113370 —

KLASSE 72 d.

AUSGEGEBEN DEN 18. SEPTEMBER 1900.

WILLIAM C. ELTON SERJEANT IN LONDON.

Mantelgeschofs für Handfeuerwaffen.

Patentirt im Deutschen Reiche vom 13. Oktober 1898 ab.

Das den Gegenstand vorliegender Erfindung bildende Geschofs gehört zu jener Klasse von Geschossen, welche sich beim Auftreffen auf das Ziel an der Spitze pilzartig ausbreiten und daher große und zerrissene Wunden erzeugen und besonders bei Jagden auf große Raubthiere Verwendung finden. Geschosse, welche den gleichen Zweck verfolgen, sind z. B. durch die britische Patentschrift 1850 v. J. 1897, die Patentschrift der V. St. N.-A. 549334 und die schweizerische Monatsschrift für Offiziere aller Waffen, 10. Jahrgang 1898, Seite 419 bekannt geworden. Diese älteren Geschosse besitzen wesentliche Nachteile. Das Geschofs der britischen Patentschrift hat eine abgeflachte Spitze, welche beim Fluge durch die Luft der letzteren eine wirksame Angriffsfläche darbietet; dadurch wird die Geschwindigkeit und somit die Tragweite, sowie auch die Treffsicherheit stark vermindert. Das mantellose Geschofs der angeführten Patentschrift der V. St. N.-A. läßt nur eine niedrige Anfangsgeschwindigkeit zu; wird dasselbe aus modernen Feuerwaffen mit hoher Anfangsgeschwindigkeit verfeuert, so besteht die Gefahr, daß der weiche Bleikörper schon vor dem Verlassen des Laufes aufgetrieben wird und letzteren daher sprengt oder aufbeult. Das in der schweizerischen Monatsschrift beschriebene Mantelgeschofs hat eine offene bzw. hohle Spitze; auch hier kommt der Luftwiderstand stark zur Geltung, die Geschwindigkeit nimmt schnell ab, überdies wird auch die Treffsicherheit, namentlich bei

Seitenwind, sehr beeinträchtigt. Dieses Geschofs besitzt auch noch die weiteren Uebelstände, daß bei Beförderung desselben aus dem Magazin in den Lauf die Hohlspitze sich leicht schließt und Klemmungen vorkommen.

Der gemeinsame Fehler dieser älteren Geschosse besteht also im Wesentlichen darin, daß ihnen ohne nachtheilige Folgen nur eine geringe Geschwindigkeit ertheilt werden kann bzw. in der schnellen Abnahme der Anfangsgeschwindigkeit. Diesen Fehler beseitigt die vorliegende Erfindung durch Anwendung eines auch die Spitze des länglichen Geschosses umschließenden Mantels ohne äußere Vorsprünge, Vertiefungen und andere Luftfänger. Dadurch wird eine bei der vorliegenden Art von Geschossen bisher nicht gekannte Geschwindigkeit und Tragweite erreicht; eine weitere günstige Folge hiervon ist, daß beim Auftreffen auf das Ziel der Stoß und somit die pilzartige Ausbreitung erheblich größer ist.

Ermöglicht wird die Anwendung des geschlossenen Mantels und seine Fähigkeit, beim Auftreffen auf das Ziel sich abzuplatten und zu zerreißen, durch die eigenartige Anordnung und Zusammensetzung des inneren Geschosskörpers, welche dadurch gekennzeichnet ist, daß zwischen der Mantelspitze und dem hinteren Kern unter Belassung von Lufträumen eine besondere Kernspitze eingesetzt ist. Diese Kernspitze wird beim Auftreffen des Geschosses vermöge der Lufträume zurück- und seitlich aus einander getrieben, zersprengt dabei den

dünnen Mantel und treibt ihrerseits den durch centrale Aussparungen gewissermaßen angeschnittenen weichen Geschosskern gleichfalls aus einander, wobei die im Innern entstehende Luftverdichtung thätig mitwirkt.

Die Erfindung ist auf der Zeichnung in drei Ausführungsbeispielen durch Längsschnitte in etwa vierfacher GröÙe dargestellt. Allen Ausführungen gemeinsam ist der auch die Spitze des länglichen Geschosses einschließende Nickelmantel *a* mit zwei Schmierrinnen *b* am hinteren Ende, ferner der eigentliche Geschosskörper oder Kern *c* aus Blei und die besonders eingesetzte Kernspitze *d* gleichfalls aus Blei mit einem härtenden Beisatz von Zinn.

Nach Fig. 1 besitzt der Kern *c* vorn eine centrale Aussparung *e*, welche theils cylindrisch, theils konisch verläuft. In den vorderen cylindrischen Theil ist die Kernspitze *d* lose eingesetzt, welche hinten gleichfalls eine Aussparung *f* besitzt und durch eine Feder *g* in einer vorderen Stellung gehalten wird. Die Feder kann auch durch ein Stäbchen ersetzt werden.

Nach Fig. 2 bildet die vordere Kernaussparung *e* einen Hohlkegel mit nach rückwärts gerichteter Spitze. In den vorderen Theil der Höhlung ist die entsprechend gestaltete Kernspitze *d* eingesetzt, welche durch den Kern *c* ohne Feder oder sonstiges Hülfsmittel in ihrer vorderen Stellung gehalten wird. Die Kernspitze *d* ist hinten gleichfalls mit einem Hohlkegel *f* versehen.

Nach Fig. 3 stoßen der Kern *c* und die Kernspitze *d* mit senkrecht zur Längsachse des Geschosses verlaufenden Flächen gegen einander. Der Kern *c* besitzt eine kleine cylindrische oder konische Einbohrung *e*, während die Kernspitze *d* eine ganze Durchbohrung *f* von der Form eines abgestumpften Kegels besitzt. Die Basis des Kegels liegt vorn, so daß zwischen Kernspitze und Mantelspitze ein leerer Raum *h* verbleibt.

Wird ein derartiges Geschos mit einer Anfangsgeschwindigkeit abgeschossen, wie sie moderne Feuerwaffen zu ertheilen vermögen, so ist seine Wirkung die, daß es sich beim Auftreffen abplattet, daß seine Theile sich ver-

schieben, zerreißen und schwamm- oder pilzförmig ausbreiten.

Bei dem Geschos nach Fig. 1 wird zunächst die Kernspitze *d* von den sich abplattenden Vorderenden des Mantels *a* und des Kernes *c* unter Verdrängung der Haltefeder *g* oder Zerbrechung des Haltestäbchens, sowie unter Zusammendrückung der eingeschlossenen Luft in die Kegelöffnung *e* des weichen Kernes *c* hineingetrieben, so daß eine Zersprengung und pilzartige Ausbreitung der Mantelspitze und des vorderen hohlen Kernendes stattfindet.

Bei dem Geschos nach Fig. 2 wird die Kernspitze *d* gleichfalls von der sich abplattenden Geschosspitze unter Schließung ihrer Höhlung *f* und Zusammendrückung der Innenluft in die Höhlung *e* des Kernes *c* hineingetrieben, so daß ebenfalls eine Zersprengung und Ausbreitung der dünnen Mantelspitze und des weichen und hohlen Kernendes stattfindet.

Bei dem Geschos nach Fig. 3 wird zunächst die äußerste Mantelspitze abgeplattet und alsdann sofort ohne eigentliche Rückwärtsverschiebung die Kernspitze *d* vermöge ihrer Bohrung *f* breitgedrückt und zugleich mit der Mantelspitze und dem angebohrten vorderen Kernende zersprengt und pilzartig ausgebreitet.

Die hohe Geschwindigkeit, mit welcher diese Geschosse abgeschossen werden können und ans Ziel gelangen, erzeugt beim Auftreffen einen entsprechend erhöhten Stofs, welcher in Verbindung mit der inneren Luftverdichtung zuverlässig (ohne Versager) eine energische Zersprengung und Ausbreitung der Geschosspitze hervorruft.

PATENT-ANSPRUCH:

Mantelgeschos für Handfeuerwaffen, dadurch gekennzeichnet, daß der vorn geschlossene Mantel (*a*) einen Kern aufnimmt, in oder auf dessen hinterem, aus Weichmetall bestehendem und mit einer Bohrung (*e*) versehenem Theil (*c*) eine aus mittelhartem Metall hergestellte, ebenfalls ausgehöhlte (*f*) Spitze (*d*) angeordnet ist, um bei hoher Fluggeschwindigkeit des Geschosses die Ausbreitung der Geschosspitze beim Aufschlag zu sichern.

Hierzu 1 Blatt Zeichnungen.

WILLIAM C. ELDON SERJEANT IN LONDON.

Mantelgeschöfs für Handfeuerwaffen.

Fig. 1.

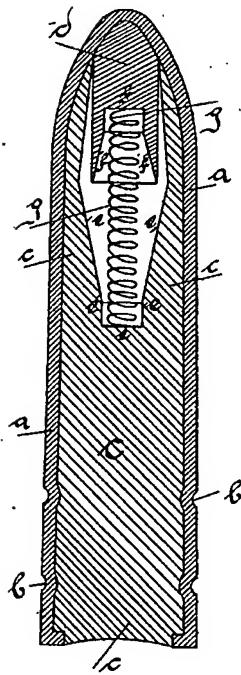


Fig. 2.

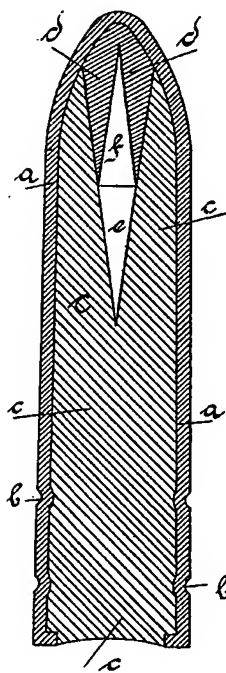
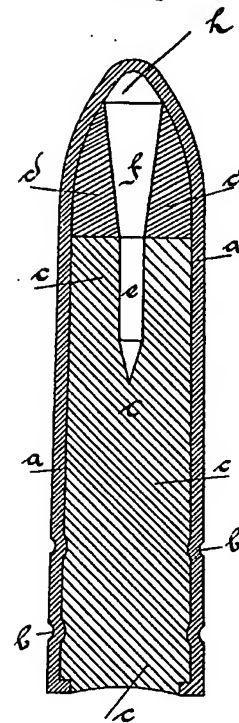


Fig. 3.



Zu der Patentschrift

№ 113370.

PHOTOG. DRUCK DER REICHSDRUCKEREI.